

Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint aller
14 Tage Freitags

Unberechtigter
Nachdruck verboten

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marz (Inh. Otto Marz)
Südrauischer Nachrichten, Reichenau, Sa.

1. Jahrgang

Sonntag, 7. März 1920

Nr. 12

Vorfrühling

Wenn durch das welke Laub vom alten Jahr
Des ersten Grünes zarte Lanzen dringen,
O, welch ein holdes, heimliches Bezwingen,
Wie wird die Macht des Lebens offenbar!

Verschwiegen hat des Frühlings Herrlichkeit
Sich vorbereitet und im Keim gestaltet,
Daß sie sich überwältigend entfaltet
Im Sommerkusse zur Erfüllungszeit.

Also bereitet still und wundersam
Ein großes Sein der Liebe heil'ge Spenden,
Sie auszustreuen mit königlichen Händen,
Wenn der Erfüllung goldne Stunde kam.

Anna Dix.

Wie lieb ich Dich, mein Sachsenland! Oberlausitz, wie bist Du so traut!

Dresden, die sächsische Hauptstadt,
gegen die Auslieferungsschmach.

Am 8. Februar 1920 begegneten sich früh gegen neun Uhr vor dem königlichen Schlosse in Dresden drei Männer. Alle drei, scheint es, wollen der Postenablösung zusehen. Die Posten sind gute Gestalten. Die Sache geht vor sich. Da sehen sich die drei in die Augen — und da war zu lesen: einst — jetzt! Einer fing an zu reden: „Weßt dersch no.“ — Aha — fröhliches Erkennen — Lausitzer trafen sich hier durch Zufall. Händeschütteln, Scherzwort hin, Scherzwort her. „Na mer gehn doch zusammen, aber wohin?“ Einer weiß Rat, er bringt eine Karte zum Vorschein, da steht darauf: Rundgebung gegen die Auslieferung Sonntag, den 8. Februar, vormittags 1/2 12 Uhr. „Donnerwetter, das heeß ich gut getroffen,“ sagt der aus Zittau. „Da geh ich auch mit“, sagt da der Bauhner, und fürbaß zogen alle drei nach dem Vereinshaus. Alles schon dicht besetzt. Hier hätten auch drei Granitschädel der Lausitz nichts genützt und doch saßen sie nach wenigen Minuten im Mittelsaal. Mein Nebenmann zur Linken sagte: „Solche Luderbande, unsere Feinde, die müssen wahrhaftig gewürfelt haben. Unser sächsischer Prinz hat tatsächlich nichts Unrechtes getan!“ Dieser Landsmann, ich grüß ihn auch hier, war Offizier, war bei dem Durchzug durch Belgien dabei. Ehrend gedachten wir unserer Lausitzer Kameraden und das Gedenken — als noch andere Zeiten waren — zog durch unsere Herzen. —

Da hoch: Brausende Orgeltöne klingen und stürmen durch die weite Halle. Alle Anwesenden haben sich erhoben und mächtig steigt das alte, ewig junge Lied zum Herrn der Heerscharen:

„Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten;
Er haltet und waltet ein strenges Gericht.
Er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten,
Sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht.
Wir loben Dich oben, Du Lenker der Schlachten,
Und flehen, mögst stehen uns fernerhin bei,
Daß Deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde.
Dein Name sei gelobt! O Herr, mach uns frei!
Herr, mach uns frei!“

Pastor Dr. Maurenbrecher von der reformierten Kirche betritt das Podium. Mit markigen Worten schildert er, welch unerhörte Schmach dem deutschen Volke angefohlen sei. „Komme, was kommen mag, soweit ist das deutsche Volk noch nicht gesunken. Zu solchen Schandtaten ist kein Deutscher fähig, nur einen einzigen Deutschen auszuliefern. Wir decken sie mit unseren Leibern,“ so tönte der Ruf mit Donnergetöse durch die weiten Hallen in Gottes Natur. Und dann kam ein heiliger Augenblick — als Punkt 4 der Resolution verlesen ward, er lautete:

An alle deutschen Männer und Frauen richten wir die Aufforderung, daß jeder mit seinem Leib und Leben die bedrohten Volksgenossen deckt. Kein Soldat, kein Offizier, kein Beamter darf sich finden, der den Haftbefehl gegen sie ausführt. Kein Verräter darf dem Feinde möglich machen, sich selbst mit Gewalt zu greifen. Wer immer im Volke in die Lage kommt, einem der Verfolgten Hilfe zu leisten, soll seine vaterländische Pflicht erfüllen, gleichgültig, was für ihn und die seinen sich daraus ergibt.

Ein Blatt hätte man zur Erde fallen hören können, so ruhig war es, so ergriffen waren die Tausende deutscher Männer und Frauen. „Ein Schwur ist mir dies,“ sprach Pastor Maurenbrecher, „ihr werdet ihn halten!“

Ganz ungewollt hatten sich bei diesen Worten dreier Männer Hände gefunden — kein Wort, nur einen Blick, einen Händedruck. — Das ist oberlausitzer Art — so besiegeln wir seit Urväters Zeiten die gemeinsame Liebe und Treue zum Vaterland. Und so denk ich, wollen wir's unserem Bannerpruch getreu weiter halten!

Nach dem gemeinsamen Gesange: „Deutschland, Deutschland über alles“ leerten sich die Hallen, — ich nahm das Empfinden mit nach Haus, hinaus ins herbe Leben: Vielleicht ist gerade diese feindliche grausame Not der Ritt, der wieder alle Deutschen fest verbinden wird, so daß die Deutschen recht bald mit freier Stirn und klarem Blick wieder singen können: Allen Gewalten zum Trotz mich erhalten, trugig mich zeigen, nimmer mich beugen.

A. M., Mitglied der Landsmannschaft „Oberlausitz“ zu Dresden.